

# Surreale Konstellationen

Was derzeit in der Laleh June Galerie, der Tony Wuethrich Galerie und bei Balzer Projects zu sehen ist

Von Annette Hoffmann

**Basel.** Heute ist Christian d'Orgeix nicht nur einer der letzten Surrealisten, sondern auch Zeitzeuge. Als er Ende der 1940er-Jahre nach Paris ging, lernte er dort André Breton und Hans Bellmer kennen. Überhaupt knüpfte der 1927 geborene d'Orgeix zahlreiche Verbindungen nach Deutschland, er traf Konrad Klapheck, Wols, Richard Oelze. Und er nahm 1959 und 1964 an der Documenta teil. Auf einer Reise nach London entdeckte er dann mit William Blake und den Präraffaeliten weitere Inspirationsquellen.

In der Laleh June Galerie kann man die Werke von Christian d'Orgeix auf charakteristische Aspekte des Surrealismus untersuchen. Mit «L'ève future» aus dem Jahr 1949 findet sich auch eine der bei den Surrealisten so beliebten Collagen. Oft schafft der Maler Hintergründe, die Metamorphosen aller Art ermöglichen. Seine drei Musikerinnen im Park von 1956 sind als schmale Silhouetten vor sanften Farbübergängen zu erkennen. Die Fliessspuren und weissen Flächen, die aussehen als zersetzten sie sich selbst, lassen alles sehr organisch wirken. Christian d'Orgeix experimentiert mit verschiedenen malerischen Oberflächen, die flirren oder auch mal abgeklatscht werden. Nicht allein dies erinnert an Max Ernst, sondern auch die kleinen Kachina-Püppchen mitsamt Federschmuck und Drahtkonstruktion, die d'Orgeix zwischen 1955 und 1963 baute. Auch er war von der Kunst der amerikanischen Ureinwohner beeindruckt.

Solche Bricolagen werden gerne einmal belächelt, vor allem, wenn es sich um Handarbeitstechniken handelt. Obgleich Künstlerinnen wie Alexandra



**Zeitfenster in die Nachkriegsjahre.** Christian d'Orgeix, «L'ange à la fenêtre d'Occident» von 1948. Foto Laleh June Galerie

Bircken viel dafür getan haben, dass sie für die zeitgenössische Kunst hoffähig sind. Dabei gibt es oft eine enge Verbindung zur Hightech, wie jetzt in Natalie Reussers Soloshow «Charlie» bei Balzer Projects zu sehen ist. Einfach, weil sie auf effiziente Weise Flächen entstehen lassen und verdichten kann.

## Keine Handschmeichler

Die junge Berner Künstlerin verwendet für ihre Arbeiten Karbongewebe, wie man es für Sportgewebe und die Luftfahrt einsetzt, sowie Plastikschräuche und Jutekordeln. Sieht

man von ihren Skulpturen ab, geht sie dabei vom Bild aus. So zieht sie in «linearium» transparente Plastikschläuche durch einen Holzrahmen, sodass sich Verstreben bilden. «Projection» hingegen besteht aus einem zweifarbig getönten Jute-Webstück, das in einzelne Stränge übergeht. Und in zwei «black» betitelte Arbeiten hat sie einen Karbonfaden zu strukturierten Bildobjekten verhäkelt. Reussers Arbeiten sind keine Handschmeichler, selbst wenn sie anschmiegsame Materialien wie Decken verwendet, färbt sie diese schwarz und ummantelt sie mit Karbon-

gewebe, sodass ein offener Kubus von zweifelhaft taktilen Erfahrungen wie «quarantine» entsteht. Und oft konserviert die Künstlerin Entstehungsprozesse mit Harzen und Lacken. Das ist von produktiver Ambivalenz.

Da sage noch jemand, Galeristen können keine Jahresausstellung. «OneHundredAndOne Works» – in Zahlen: 101 Arbeiten – sind derzeit in der Tony Wuethrich Galerie zu sehen. Da bleibt nur die Petersburger Hängung, die sich nicht bis ins Letzte kontrollieren lässt und für überraschende Sichtachsen sorgt. Im Eingangsbereich thront Pawel Ferus' weiss lackierter «Yogi III» auf einem zierlichen Tischchen und einer Ansammlung von Energydrink-Dosen und gibt so mit seinem erhöhten Adrenalinpiegel den Energielevel vor.

Eine solche Gruppenschau spiegelt immer auch die Tätigkeiten von Galerien und die lokale Kunstszene. «OneHundredAndOne Works» steht für 50 Jahre, die älteste Arbeit ist eine Tuschezeichnung von Rudolf Mäglin, in die 1970er-Jahre geht die Skulptur «Stier, Schoggifügelmutter» zurück, die tatsächlich aus Schokolade besteht. Die flache Skulptur in Form einer Fantasiefügelmutter greift die charakteristische Struktur von Schokoladenrippen auf. Auch wenn das Material mittlerweile weiss angelaut ist, riecht es immer noch leicht süsslich.

Neben bekannten Grössen wie A.R. Penck oder Martin Disler finden sich Künstlerinnen und Künstler, mit denen der Galerist früher zusammenarbeitete – oder jemand wie Sven Drühl, den er jüngst ausgestellt hat. Für andere ist diese Schau womöglich ein erster Testlauf.

Der grösste Teil der gezeigten Arbeiten stammt aus den letzten Jahren und



**Fantastische Fülle.** Die Ausstellung «OneHundredAndOne Works» bei Tony Wuethrich. Foto Serge Hasenböhler

zeigt, von welcher vitalen Bedeutung Galerien sind, indem sie sichtbar machen, was ansonsten verborgen geblieben wäre, und indem sie Positionen zusammenbringen. Etwa Daniel Karrers konzeptuelle Malerei auf Glasplatten, Martin Chramostas Kleinplastiken der Hüpfburgen oder Ian Anülls Hirschdarstellung aus der Serie «Schwarzgeld», unter der «Das perfekte Geschenk» zu lesen ist. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

**Christian d'Orgeix,** Laleh June Galerie, Basel, Picassoplatz 4. Bis 24. 2. Sa 12–17 Uhr, Di–Fr 13–18 Uhr. [www.lalehJune.com](http://www.lalehJune.com)

**Natalie Reusser,** Balzer Projects, Basel, Wallstr. 10. Bis 20. 1. Sa 11–16 Uhr, Mi–Fr 13–18 Uhr. [www.balzerprojects.com](http://www.balzerprojects.com)

**«OneHundredAndOne Works»,** Tony Wuethrich Galerie, Basel, Vogesenstr. 27–29. Bis 27. 1. Sa 11–16 Uhr, Mi–Fr 14–18 Uhr. [www.tony-wuethrich.com](http://www.tony-wuethrich.com)